

Thema: Was kostet unsere Pflege? – BARMER GEK Pflegereport 2012 hat die konkreten Zahlen

Beitrag: 1:44 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Zwei von drei Frauen und jeder zweite Mann werden zurzeit pflegebedürftig – Tendenz steigend. Einen Teil der Kosten übernimmt zwar die gesetzliche Pflegeversicherung, aber das reicht oft hinten und vorne nicht. Und wer privat vorsorgen will, hat das Problem, dass er gar nicht weiß, wie viel Geld er später mal für seine Pflege wirklich braucht. Dazu gab es bisher nämlich keine konkreten Zahlen. Doch damit ist jetzt Schluss, die stehen ab sofort für jeden zum Nachlesen im frisch veröffentlichten (27.11.2012) Pflegereport 2012 der BARMER GEK. Uwe Hohmeyer berichtet.

Sprecher: Immer mehr Deutsche fragen sich, wie viel Geld sie später mal brauchen werden, um sich pflegen zu lassen, wenn sie alleine nicht mehr klarkommen. Auf der Straße gehen die Meinungen da weit auseinander.

O-Ton 1 (Straßenumfrage, 0:08 Min.): „Frau: „Ich schätze, so im Durchschnitt aus eigener Tasche 200 Euro monatlich.“ Mann: Ja, ich denke mal so, schon über zweitausend Euro im Monat.“ Frau: „Ja, zwei- bis dreitausend Euro monatlich.“

Sprecher: Die Realität sieht allerdings ein bisschen anders aus, sagt Rolf-Ulrich Schlenker von der BARMER GEK und verweist auf die im Pflegereport 2012 zum ersten Mal veröffentlichten Vergleichszahlen.

O-Ton 2 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:15 Min.): „Die Kosten können schon ganz beträchtlich sein, bei den Frauen vor allem. Da sind es im Durchschnitt 84.000 Euro, die da im Lebensverlauf entstehen. Bei den Männern ist es ungefähr die Hälfte, also 42.000 Euro.“

Sprecher: Problem dabei: Die gesetzliche Pflegeversicherung bezahlt in der Regel nur einen Teil der anfallenden Kosten.

O-Ton 3 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:13 Min.): Ja, so halbe-halbe. Das heißt, die Pflegeversicherung übernimmt ungefähr die Hälfte der Kosten. Und der Rest, der muss vom Patienten, vom Versicherten selber bezahlt werden - oder dann halt von der Sozialhilfe, je nachdem.“

Sprecher: Die von der Dienstleistungsgesellschaft ver.di deshalb inzwischen geforderte Pflegevollversicherung beurteilt Rolf-Ulrich Schlenker aber eher skeptisch.

O-Ton 4 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:32 Min.): „Weil, es wäre auch zu erwarten, dass dann die Menschen, die bisher zu Hause in der Familie gepflegt werden, eher ins Heim vor allem abgeschoben werden. Man wird die Versicherungslösung weiter ausbauen müssen. Dazu reicht allerdings nicht das, was jetzt beschlossen wurde, nämlich der sogenannte Pflege-Bahr mit einer kleinen steuerlichen Förderung. Dieses Konzept muss verbreitert werden und vor allem sozial abgedeckt werden, damit sich auch diejenigen, die jetzt nicht so viel Geld verdienen, solch eine ergänzende Pflegeversicherung leisten können.“

Abmoderationsvorschlag: Wenn Sie alles noch einmal in Ruhe nachlesen wollen: Weitere Informationen zum Thema Pflege sowie den kompletten BARMER GEK Pflegereport 2012 zum Downloaden finden Sie im Internet unter www.barmer-gek.de/presse.

Thema: Was kostet unsere Pflege? – BARMER GEK Pflegereport 2012 hat die konkreten Zahlen

Interview: 2:29 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Zwei von drei Frauen und jeder zweite Mann werden zurzeit pflegebedürftig – Tendenz steigend. Einen Teil der Kosten übernimmt zwar die gesetzliche Pflegeversicherung, aber das reicht oft hinten und vorne nicht. Und wer privat vorsorgen will, hat das Problem, dass er gar nicht weiß, wie viel Geld er später mal für seine Pflege wirklich braucht. Dazu gab es bisher nämlich keine konkreten Zahlen. Doch damit ist jetzt Schluss, die stehen ab sofort für jeden zum Nachlesen im frisch veröffentlichten (27.11.2012) Pflegereport 2012 der BARMER GEK. Und deren stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden, Rolf-Ulrich Schlenker, habe ich nun am Telefon, hallo.

Begrüßung: „Hallo, ich grüße Sie!“

1. Herr Schlenker, was kostet denn im Durchschnitt die Pflege vom Anfang bis zum Ende, also bis zum Tod?

O-Ton 1 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:16 Min.): „Die Kosten können schon ganz beträchtlich sein, bei den Frauen vor allem. Da sind es im Durchschnitt 84.000 Euro, die da im Lebensverlauf entstehen. Bei den Männern ist es ungefähr die Hälfte, also 42.000 Euro.“

2. Woran liegt es, dass die Kosten so unterschiedlich hoch sind?

O-Ton 2 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:10 Min.): „Frauen haben eben eine deutlich längere Lebenserwartung und liegen dann auch vorm Lebensende länger in einem Pflegeheim. Und Pflegeheime sind teuer.“

3. Nun gibt es ja die gesetzliche Pflegeversicherung: Wie viel von den anfallenden Kosten bezahlt die in der Regel?

O-Ton 3 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:13 Min.): „Ja, so halbe-halbe. Das heißt, die Pflegeversicherung übernimmt ungefähr die Hälfte der Kosten. Und der Rest, der muss vom Patienten, vom Versicherten selber bezahlt werden - oder dann halt von der Sozialhilfe, je nachdem.“

4. Sie haben in Ihrem Pflegereport 2012 als Erster in Deutschland konkrete Zahlen über die Gesamtkosten der Pflege veröffentlicht. Wofür sind die denn gut?

O-Ton 4 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:29 Min.): „Ja, bisher wusste man gar nicht Bescheid, was eigentlich so Pflege kosten kann. Und wir stellen jetzt eben fest, dass es sehr teuer kommen kann. Das bedeutet aber für jeden einzelnen, dass er zunächst mal fragen muss, kann ich eventuell diese Leistung selber aufbringen. Spare ich, schließe ich eine Versicherung ab? Die Politik muss sich natürlich auch fragen, was tut sie, um sozusagen diesen hohen Privatkostenanteil dann irgendwie noch weiter abzusichern als bisher.“

5. Von ver.di kommt jetzt der Vorschlag, eine Pflegevollversicherung einzuführen. Würde das die privaten Kostenanteile minimieren, ist das der richtige Lösungsansatz?

O-Ton 5 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:38 Min.): „Das klingt natürlich zunächst einmal nach Zauberformel, so eine Vollversicherung. Das dürfte aber doch sozialpolitisch zunächst mal in die Irre führen, weil wir bekämen natürlich mit so einer Vollversicherung eine totale Professionalisierung der Pflege. Das heißt, es wäre auch zu erwarten, dass dann die Menschen, die bisher zu Hause in der Familie gepflegt werden, dass die dann eher ins Heim vor allem abgeschoben werden. Außerdem haben wir gewissen Zweifel, ob das Zahlenmaterial, was hier verwendet wurde für diese Berechnung der Vollversicherung, ob das so ganz ausreichend die Leistungsdynamik in der Pflege in Zukunft berücksichtigt.“

6. Was schlagen Sie denn stattdessen vor?

O-Ton 6 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:24 Min.): „Man wird die Versicherungslösung weiter ausbauen müssen. Dazu reicht allerdings nicht das, was jetzt beschlossen wurde, nämlich der sogenannte Pflege-Bahr mit einer kleinen steuerlichen Förderung. Dieses Konzept muss verbreitert werden und vor allem sozial abgefedert werden, damit sich auch diejenigen, die jetzt nicht so viel Geld verdienen, solch eine ergänzende Pflegeversicherung leisten können.“

Dr. Rolf-Ulrich Schlenker über den BARMER GEK Pflegereport 2012, in dem zum ersten Mal überhaupt konkrete Zahlen darüber veröffentlicht wurden, was die Pflege wirklich kostet. Vielen Dank für das Gespräch!

Verabschiedung: „Danke Ihnen auch!“

Abmoderationsvorschlag: Wenn Sie alles noch einmal in Ruhe nachlesen wollen: Weitere Informationen zum Thema Pflege sowie den kompletten BARMER GEK Pflegereport 2012 zum Downloaden finden Sie im Internet unter www.barmer-gek.de/presse.

Thema: Was kostet unsere Pflege? – BARMER GEK Pflegereport 2012 hat die konkreten Zahlen

Umfrage: 0:32 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Immer mehr Deutsche werden pflegebedürftig. Und die meisten wissen auch, dass die gesetzliche Pflegeversicherung nur einen Teil der Kosten bezahlt und der Rest aus der eigenen Tasche finanziert werden muss. Aber was glauben Sie denn, wie viel Geld Sie später mal privat jeden Monat beisteuern müssen, um sich pflegen zu lassen?

Mann: „Da mach ich mir keine Gedanken drüber! Wenn ich mir über alles Gedanken machen würde, dann wäre ich wirklich pflegebedürftig.“

Frau: „Ich schätze, so im Durchschnitt aus eigener Tasche 200 Euro monatlich.“

Mann: „Vielleicht so zwei, zweieinhalbtausend oder so, dreitausend, tippe ich. Aber ich habe keine Ahnung.“

Frau: „So um die drei- bis viertausend Euro. Man bekommt es ja jetzt schon mit, wie sich die Pflegeversicherungen dann winden. Daher denke ich, muss man schon wie ein Brokkoli daliegen, um überhaupt einen Zuschuss zu kriegen, der sich lohnt!“

Mann: „Das hängt wohl davon ab, was gemacht werden muss, also wie pflegebedürftig bin ich dann. Ich schätz, ja, eher 2000 Euro würde ich sagen, monatlich, ja.“

Abmoderationsvorschlag: Wie teuer die Pflege im Durchschnitt wirklich ist und wie viel Geld man dafür zurzeit aus der eigenen Tasche bezahlen muss, verrät Ihnen gleich Dr. Rolf-Ulrich Schlenker von der BARMER GEK. Die hat nämlich dazu in ihrem Pflegereport 2012 zum ersten Mal konkrete Zahlen vorgelegt.